

Dieter Schmidmaier

Die biographischen Handbücher zur Emigration 1933-1945 aus dem Saur-Verlag

Biographisches Handbuch der deutschsprachigen Emigration nach 1933 = International biographic dictionary of central European émigrés 1933-1945/Hrsg. Institut für Zeitgeschichte München und von der Research Foundation for Jewish Immigration, Inc., New York, unter der Gesamtleitung von Werner Röder u. Herbert A. Strauss. Bd 1. – 3. München: Saur, 1999. – ISBN 3-598-11420-6

Biographisches Handbuch der deutschsprachigen wirtschaftswissenschaftlichen Emigration nach 1933/hrsg. von Harald Hagemann und Claus-Dieter Krohn. Unter Mitarbeit von Hans Ulrich Eßlinger. Bd 1. 2. München: Saur, 1999. – ISBN 3-598-11284-X

Wendland, Ulrike: Biographisches Handbuch deutschsprachiger Kunsthistoriker im Exil: Leben und Werk der unter dem Nationalsozialismus verfolgten und vertriebenen Wissenschaftler. T. 1. 2. München: Saur, 1999. – ISBN 3-598-11339-0

Handbuch des deutschsprachigen Exiltheaters 1933-1945/hrsg. von Frithjof Trapp; Werner Mittenzwei; Henning Rischbieter; Hansjörg Schneider. Bd. 1. 2. München: Saur, 1999. – ISBN 3-598-11374-9

Vorbemerkungen

Ein guter Einstieg in die Bewertung der vier biographischen Handbücher des Saur-Verlags sind disziplingeschichtliche Studien, die 1991 u.d.T. „Die Emigration der Wissenschaften nach 1933“¹ im gleichen Verlag erschienen sind.

Die Einleitung von Herbert A. Strauss enthält eine gelungene Einführung in die Wissenschaftsemigration als Forschungsproblem. „Der Transfer von Wissenschaftlern und damit von wissenschaftlichen Inhalten und Methoden, die Flucht, Exilierung und Auswanderung nicht-jüdischer wie jüdischer Regimegegner war ein Teil einer größeren Wanderungsbewegung. Die Zahl der deutschsprachigen Flüchtlinge wird insgesamt auf etwa 500 000 Menschen geschätzt.“ (S. 10) Daß eine halbe Million deutschsprachiger Verfolgter aus Deutschland, Österreich und der Tschechoslowakei fliehen konnte, „verdanken sie den Ambivalenzen, die eine rein auf Wirtschaftsinteressen oder Parteipolitik ausgerichtete Gesetzgebung und Verwaltungspraxis kennzeichnen.“ (S. 11) Die Dimensionen des Exodus für die deutschen Hochschulen zeigen folgende Zahlen: Bis 1938 wurden zwischen 20% und 25% aller deutschen Hochschullehrer aus politischen oder rassistischen Gründen entlassen (S. 28).

Die wissenschaftliche Beschäftigung mit diesen Flüchtlingen hat in Deutschland später eingesetzt als in den wichtigsten westlichen Niederlassungsländern, den USA, Großbritannien und Frankreich.

Die in diesem Sammelband vereinigten zehn Beiträge „schlagen erste Schneisen in das weit verzweigte Gelände der Wissenschaftsemigrationsforschung. Sie erheben weder den Anspruch auf eine flächendeckende Bearbeitung des gesamten Forschungsweges noch auf vollständige Präsentation der im letzten Jahrzehnt in der Bundesrepublik, in Israel, in den USA und Großbritannien an wichtigen Institutionen eingeschlagenen Forschungsansätze.“ (S. 19)

Die Beiträge behandeln Mosaiksteine aus den Natur-, Sozial- und Geisteswissenschaften aus unterschiedlichsten Blickwinkeln und mit unterschiedlichen methodischen Ansätzen. Klaus Fischer untersucht die Emigration deutschsprachiger Physiker in Struktur und Wirkungen sowie in einem weiteren Beitrag die Zusammenhänge von Wissenschaftsemigration und Molekulargenetik als soziale und kognitive Interferenzen im Entstehungsprozeß einer Disziplin. Regine Erichsen beschäftigt sich mit der Emigration deutschsprachiger Naturwissenschaftler in die Türkei. Alfons Söllner untersucht den Einfluß deutscher Wissenschaftler auf die Transformation einer Disziplin am Beispiel des Staatsrechts, Ilja Srubar die Emigration deutschsprachiger Sozialwissenschaftler unter besonderer Berücksichtigung

1 Die Emigration der Wissenschaften nach 1933: disziplingeschichtliche Studien/hrsg. Von Herbert A. Strauss; Klaus Fischer; Christhard Hoffmann; Alfons Söllner. München, 1991. 282 S.

der Typisierung von Emigrationsverläufen, Claus-Dieter Krohn die Emigration deutschsprachiger Ökonomen und Thomas Herr das Leben und Wirken Ernst Reuters im türkischen Exil. Peter Lasko widmet sich dem Einfluß der deutschen Kunstgeschichte in England, Regina Weber der Remigration des Germanisten Richard Alewyn und Christhard Hoffmann dem Leo-Baeck-Institut als Beispiel deutsch-jüdischer Geschichtswissenschaft in der Emigration.

Der Sammelband hat auch zehn Jahre nach seinem Erscheinen nichts von seiner Aktualität eingebüßt, denn eine Gesamtdarstellung zur Wissenschaftsemigration gibt es immer noch nicht. Eine Fortsetzung mit Beiträgen zu den Fortschritten in der Emigrationsforschung der 90er Jahre und zu anderen Wissenschaftsdisziplinen ist wünschenswert².

Aus den Beiträgen wird auch sichtbar, daß biographische und bibliographische Hilfsmittel eine wesentliche Grundlage für die Effektivität, die Zuverlässigkeit und in gewissem Sinne auch für die Rationalisierung der Emigrationsforschung sind.

International Biographical Dictionary

Das biographische Handbuch ist ein Gemeinschaftswerk der deutschen, US-amerikanischen und jüdischen Emigrantenforschung. Damit wird das Schicksal einer Gruppe von Menschen biographisch in *einem* Handbuch zusammengeführt, „das in den bisherigen Forschungen zu Widerstand und Verfolgung unter dem Nationalsozialismus nur in sachlich, regional oder zeitlich begrenzten Teilaspekten behandelt worden ist.“ (S. IX) Das Vorhaben wurde 1972 begonnen und 1983 zum Abschluß gebracht. Diese broschiierte Ausgabe ist ein unveränderter Nachdruck der gebundenen Ausgabe von 1980-1983.

Die etwa 9000 Kurzbiographien entsprachen damals dem neuesten Stand der Forschung, sie führten exil- und wanderungsgeschichtliche Forschung zusammen. Die Biographien sind alphabetisch nach den Namen der Exilanten geordnet und enthalten Angaben

1. zu dem vor der Emigration/Exilierung liegenden Lebensabschnitt: Familie, Herkunft, Binnenwanderung, geistiges Milieu, Berufe, weltanschauliche bzw. politische und religiöse Sozialisation, Ehegatten und Lebensgefährten, Kinder, Karriere und Leistungen bzw. Widerstände dagegen im Ursprungsland,
 2. zu dem Lebensabschnitt während der Emigration/Exilierung: Verfolgung und Wanderung, Zwischenwanderungs- und Niederlassungsland, Karriere und Leistung/Wirkung,
 3. zu dem Lebensabschnitt nach der Emigration/Exilierung: Rückwanderung, Karriere und Leistung/Wirkung.
- Dieser Umfang bedeutete die Erweiterung der rein politisch definierten Periodisierung durch die Jahre 1933-1945.

In einleitenden Beiträgen wird ausführlich auf die Auswahlkriterien zur Aufnahme in das biographische Handbuch, auf die Quellen und auf die verschiedenen Probleme bei der Erarbeitung hingewiesen.

Die herausgebenden Institutionen hatten sich von Anfang an darauf geeinigt, die vom Umfang her notwendige Bandfolge nach Tätigkeitsgebieten zu bestimmen und so eine Aufteilung des Handbuchs in alphabetische

Lieferungen zu vermeiden. Diese verteilte Herausgeberschaft entspricht der Quellennähe und dem besonderen Forschungsinteresse der beiden Institute.

Der erste Band, herausgegeben vom Institut für Zeitgeschichte betreut, umfaßt „Politik, Wirtschaft, Öffentliches Leben“. Er erscheint in deutscher Sprache.

Der zweite Band unter der Federführung der Research Foundation ist der Emigration wissenschaftlich und kulturell tätiger Berufsgruppen gewidmet und erscheint in englischer Sprache unter dem Titel „The arts, science, and literature“. Eine Besonderheit des zweiten Bandes sind vier wissenschaftliche Beiträge: „Jews in German history: persecution, emigration, acculturation“ von Herbert A. Strauss, „The political exiles: their policies and their contribution to post-war reconstruction“ von Werner Röder, „From Weimar to Bonn: the arts and the humanities in exile and return, 1933-1980“ von Horst Möller und „The migration of the academic intellectuals“ von Herbert A. Strauss. Ergänzend von Herbert A. Strauss „Some demographic occupational characteristics of émigrés included in Vol. II“.

Der dritte Band „Gesamtregister = Index“ verfolgt das Ziel, den Zugang zu Einzeldaten in den annähernd 9000 Lebensbeschreibungen zu erleichtern und die beiden Bände, die lediglich aus Gründen der Projektorganisation nach Tätigkeitsbereichen geteilt worden sind, inhaltlich zu verbinden. Zugleich soll das Register durch weitere Erschließungshilfen verschiedenen Studien, z.B. für die Regional- und Gruppengeschichte des Exils, die Wanderungsbewegungen oder die Rückwirkungen der Emigration auf einzelne Wissenschaften, Künste und Berufe dienlich sein. Es umfaßt folgende Verzeichnisse: Gesamtnamenverzeichnis einschl. Pseudonyme, Decknamen und Namensänderungen; Wanderungs- und Niederlassungsländer; Berufe und Tätigkeitsbereiche; Parteien, Verbände und Institutionen; Parlamente und Regierungen; Nobelpreisträger.

Biographisches Handbuch der Wirtschaftswissenschaftler

Die Entstehung des Handbuches geht auf das im Rahmen des Schwerpunktprogramms „Wissenschaftsemigration“ der Deutschen Forschungsgemeinschaft durchgeführte Projekt „Die Emigration deutschsprachiger Wirtschaftswissenschaftler nach 1933“ zurück.

Das Handbuch versucht, eine Gesamtübersicht der Wirtschaftswissenschaftler zu geben, die aus dem nationalsozialistischen Herrschaftsbereich vertrieben wurden. „Es zeigt anhand ihrer individuellen Biographien, welche außerwissenschaftlichen, politischen Gründe zu Abbrüchen von Arbeits- und Forschungszusammenhängen führten, wie die internationale Wissenschaftsgemeinschaft darauf reagierte, welche Chancen oder Negativwirkungen sich daraus ergaben und welche Folgen der mit der Wissenschaftsvertreibung verbundene intellektuelle Transfer auf die Kulturen der Zufluchtsländer hatte. ... Die Anlage des Handbuchs geht von der Annahme

2 Die deutschsprachige Emigration von 1933 bis 1945 wird in wesentlichen Aspekten mit dem Stand 1996 behandelt in: Handbuch der deutschsprachigen Emigration 1933-1945/ hrsg. von Claus-Dieter Krohn; Patrick von zur Mühlen; Gerhard Paul; Lutz Winckler in Zusammenarbeit mit der Gesellschaft für Exilforschung. Darmstadt, 1998. XIII, 1356 Sp. 28 Sp.

aus, daß Wissenschaft gleichermaßen von persönlichen, institutionellen, disziplinären und politisch-kulturellen Rahmenbedingungen geprägt wird.“ (S. IX)

Die Referenzgruppe der nach 1933 entlassenen und vertriebenen Wirtschaftswissenschaftler umfaßt 253 Personen (rund ein Drittel der Personen wurde von der Redaktion des eingangs besprochenen biographischen Wörterbuchs nicht erfaßt). Hinzu kommen noch 75 Vertreter der sog. zweiten Generation, die als Schüler mit ihren Eltern oder als junge Studenten geflohen sind und später in ihren Zufluchtstaaten bemerkenswerte Karrieren machten. Von den 253 Personen emigrierten 221, das sind 87%. Damit zählen die Ökonomen zu den Fachvertretern, die in besonderem Maße von der Vertreibung aus Deutschland betroffen wurden. Das hatte enorme Auswirkungen auf die Lehre und Forschung an den deutschen Universitäten. In Heidelberg und Kiel z.B. wurden 63% bzw. 50% der Hochschullehrer entlassen.

Die wichtigsten Zufluchtstaaten der emigrierten Wirtschaftswissenschaftler waren die USA, die 131 Wissenschaftler aufnahmen, und Großbritannien mit 35.

Die einzelnen Beiträge werden nach den Namen der Emigranten alphabetisch geordnet. Sie enthalten zuerst die Lebensdaten. Es folgen, ausführlich beschrieben, Lebenslauf, Karriere, Wirkung und Stellung, am Ende Schriften in Auswahl.

Biographisches Handbuch der Kunsthistoriker

Das Handbuch hat zwei Wurzeln: Ein zweijähriges Promotionsstipendium der Ernst-Straßmann-Stiftung unter der Themenstellung „Deutsche Kunstwissenschaftler im Exil 1933-1945“ und ein von der DFG im Rahmen ihres Schwerpunktprogramms Wissenschaftsexil genehmigtes Forschungsprojekt zur Emigration der deutschsprachigen Kunsthistoriker. Ein weiterer Anstoß für die Untersuchungen war das eingangs besprochene biographische Handbuch.

Durch den nationalsozialistischen Staat und seine Administration wurde über 250 deutschsprachigen Kunsthistorikern die Ausübung ihres Berufes verwehrt. Die tatsächliche Zahl ist aufgrund vieler unbekannter oder ungeklärter Schicksale höher. Die meisten versuchten, Leben und berufliche Existenz durch die Emigration aus Deutschland oder Österreich zu retten oder gingen aus Opposition gegen den Nationalsozialismus außer Landes – für das kleine und noch relativ junge Fach Kunstwissenschaft in Deutschland und Österreich kurz- und langfristig ein unermesslicher Verlust.

Drei Viertel der in diesen zwei Bänden aufgeführten Kunsthistoriker waren zu „Nichtariern“ erklärt worden oder hatten einen „nichtarischen“ Ehepartner.

Ulrike Wendland nennt in ihrer Einleitung die Auswahlkriterien für die Aufnahme von Personen in das Handbuch und die Herkunft der Angaben zu den aufgenommenen Personen. 253 Personen erhielten einen Eintrag in das Handbuch. Nicht aufgenommen wurden verfolgte und vertriebene Kunsthistoriker mit abweichendem Beruf, nichtdeutschsprachige emigrierte Kunsthistoriker, die sog. „zweite Generation“ (nach 1915 geborene emigrierte Kunsthistoriker), verfolgte und vertriebene kunstwissenschaftlich tätige Wissenschaftler anderer Fächer und emigrierte Kunsthändler.

Die Suche nach dem Schicksal der Betroffenen gestaltete sich für die Autorin über lange Strecken zu einem

„mühsamen Puzzlespiel“. Das Ergebnis ist eine sehr ausführliche biographische Würdigung mit einer umfassenden Charakterisierung der Personen, ihrer Werke und Forschungsleistungen. Die Biographien sind wie folgt aufgebaut: Name einschl. familiärer Angaben, Emigration einschl. Emigrationsgrund, Ausreisejahr und Aufnahmeländer, Ausbildung einschl. Beruf, Lebensstationen, Werke und Beiträge, Spezialgebiete, Würdigungen, Literatur zu Leben und Werk, Quellen, Nachlaß.

In der deutschsprachigen Kunstwissenschaft der Nachkriegszeit wurde „diese größte personelle und inhaltliche Erschütterung des Faches weder systematisch oder anhand von Individualfällen kritisch erörtert noch in ihren Auswirkungen erforscht“ (S. IX) – in den jeweiligen Gastländern war das Bewußtsein für diese Tatsachen wacher, etliche der „refugee scholars“ gehörten in der Kriegs- und Nachkriegszeit zu den kunsthistorischen Koryphäen.

Handbuch des Exiltheaters

Das Handbuch weist zwei Besonderheiten auf:

1. Es besteht aus einer Überblicksdarstellung und aus einem biographischen Lexikon, das in Entstehung und Aufbau im Prinzip den beiden vorangegangenen biographischen Handbüchern entspricht.
2. Es ist in deutsch-deutscher Zusammenarbeit entstanden. Die Bemühungen um die Geschichte des Exiltheaters, die in die 60er Jahre zurückgehen, zeigten in Ost- und Westdeutschland trotz unterschiedlicher politischer Auffassungen und Methoden erstaunlich viele Gemeinsamkeiten. Die im Osten in der Akademie der Wissenschaften und der Akademie der Künste und im Westen in der Hamburger Arbeitsstelle für deutsche Exilliteratur betriebene Forschung konnte nach 1990 unter dem Dach der P. Walter Jacob Stiftung weitergeführt werden. Teilergebnisse wurden zusammengefaßt, Lücken geschlossen, Einzeluntersuchungen vertieft. Die Herausgeber des Handbuches kommen folgerichtig aus Ost und West.

Ausgangspunkt ist nicht das Exil, sondern die Verfolgung. Exemplarisch werden einzelne Künstler und ihr Werdegang vorgestellt.

Der erste Band enthält einen einleitenden Beitrag von Werner Mittenzwei zur „Verfolgung und Vertreibung deutscher Bühnenkünstler durch den Nationalsozialismus und die Artikel über Länder und Regionen: Tschechoslowakei, Frankreich, Niederlande, Luxemburg, Polen, Schweiz, Sowjetunion, die skandinavischen Länder, Großbritannien, Türkei, Palästina/Israel, USA, Mexiko und Shanghai. Thematisiert werden auch das Theater des Jüdischen Kulturbundes zwischen 1933 und 1941 und die Situation in Österreich zwischen Januar 1933 und März 1938.

Im zweiten und dritten Band dokumentieren 4000 Namen in alphabetischer Reihenfolge nahezu vollständig das Schauspiel-, Tanz- und Figurentheater sowie das Kabarett im Exil – unter ihnen Max Reinhardt, Erwin Piscator und Maria Levy-Piscator, Alexander Granach, Eduard von Winterstein, Gustav und Inge Wangenheim, Bert Brecht, Helene Weigel, Kurt Weill, Hanns Eisler und Ernst Busch, Camilla und Steffie Spira, Wolfgang Langhoff und Wolfgang Heinz, Heinrich Greif, Werner Finck, Willy Rosen, Kurt Tucholsky, Egon Friedell, Ru-

dolf Leonhard, Alfred Polgar, Ernst Toller. Vorangestellt ist ein Beitrag von Frithjof Trapp u.d.T. „Verfolgung und Exil deutschsprachiger Theaterkünstler zwischen 1933 und 1945“, der auch Aussagen zur Konzeption und Anlage des Lexikons macht und von den Schwierigkeiten berichtet, vor denen die Bearbeiter standen und zu deren Lösung besonders aufwendige Recherchen erforderlich waren:

1. „Die biographische Forschung im Bereich von Verfolgung und Exil stößt allenthalben auf Leerstellen, die sich unter Umständen schnell addieren und potenzieren. Die Ursache dafür liegt in der Materie. Eines der zentralen Ziele der nationalsozialistischen Verfolgungspolitik war es, ... die verfolgten in die Anonymität zu drängen und die (biographische) Erinnerung an ihre Person zu zerstören.“ (S. XXI).
2. „Es ist bisweilen leichter, die Theaterarbeit von Laienschauspielern im Exil nachzuweisen als den Verbleib von prominenten Vertretern des Berufstheaters, sofern diese in ihrem letzten, zumeist überseeischen Aufnahmeland *nicht* auf der Bühne tätig wurden.“ (S. XXII).
3. Oft fehlen Besetzungslisten, Kritiken und dokumentierende Fotos.

Die Aufnahmekriterien werden ausführlich genannt und begründet (Band 2, S. XXIV-XXVIII). Die Biographien sind kürzer als in den vorangegangenen biographischen Handbüchern. Sie enthalten Name (einschl. Familienangaben), Beruf, Emigration, Lebensdaten, Werke und Engagements, Quellen.

Nachbemerkungen

Was für ein Exodus wird hier dokumentiert und der Nachwelt in Einzelschicksalen überliefert!

Die Handbücher sind unentbehrliche Quellenwerke zur Geschichte der deutschen Kultur des 20. Jahrhunderts und der Emigration, und sie fördern die Emigrantenforschung. Sie reihen sich in die große Zahl der biographischen Handbücher und Lexika des Saur-Verlags ein.

Die Handbücher gehören in den Bestand aller wissenschaftlichen Bibliotheken, großer Öffentlicher Bibliotheken und der betreffenden Spezialbibliotheken. Allen Herausgebern, Autoren und dem Verlag ist für diese Sisyphusarbeit hohes Lob zu zollen³.

Zu den Wünschen des Rezensenten gehört in Ergänzung des Handbuches des deutschsprachigen Exiltheaters ein biographisches Handbuch der deutschsprachigen Musikwissenschaft, eine Neuauflage des „Biographischen Handbuches der deutschsprachigen Emigration nach 1933“ und die stärkere Berücksichtigung der Remigrationsforschung. Dazu drei Beispiele.

1. Eva Weissweiler⁴. Sie untersucht die Entstehung und Wirkung des „Lexikons der Juden in der Musik“ im Kontext des Amtes Musik im Einsatzstab unter Leitung des Reichsleiters Alfred Rosenberg⁵, fügt ein Faksimile der ersten Auflage von 1940 bei und unterzieht sich der Aufgabe, den „mörderischen Folgen“ dieser Vernichtungskampagne mit einer Liste der Deportationsopfer nachzugehen. Das Lexikon enthält die Kurzbiographien von Komponisten, Musikschriftstellern, Dirigenten und Virtuosen und ein „Titelverzeichnis jüdischer Werke“. 295 der aufgenommenen Personen werden umfangreichen Recherchen zufolge nachweislich deportiert oder begingen vor ihrer Deportation Selbstmord, sie werden

in einer Totenliste mit genauen Angaben ihres letzten Wohnorts, mit den Daten der Transportation und mit biographischen Hinweisen versehen. Die Existenz dieses Lexikons ist seit langem bekannt. Es befindet sich, vor der Öffentlichkeit gut versteckt, in den musikwissenschaftlichen Institutsbibliotheken. Eine kommentierte Neuauflage ist nie erschienen. Das Lexikon ist ein wichtiger Beitrag zur wissenschaftlichen Rekonstruktion des Antisemitismus in der deutschen Musikwissenschaft vor 1945, und, von den Nationalsozialisten nicht beabsichtigt, eine wichtige Quelle jüdischen Musiklebens vor dem Zweiten Weltkrieg.

2. Volkmar Zühlsdorff. Daß die weißen Flecken in der Wissenschaftsemigrationsforschung noch immer groß sind, zeigt der 88jährige Zeitzeuge, der Publizist Volkmar Zühlsdorff in seinem Buch „Akademie im Exil“ mit dem bemerkenswerten Untertitel „Der vergessene Widerstand“⁶. Erst 54 Jahre nach Kriegsende erfährt die 1936 gegründete Deutsche Akademie der Künste und Wissenschaften im Exil, die ihren Sitz in New York und Sekretariate in Wien, London und Paris hatte, eine umfassende Würdigung. Der Autor hat sich der mühevollen Aufgabe unterzogen, die Exilakademie und ihre Hilfsorganisationen, die American Guild for German Cultural Freedom, deren Geschäftsführer er war, und die Arden Society for Artists and Writers Exiled in England, der Vergessenheit zu entreißen. Das Ergebnis ist ein wissenschaftlich fundierter, aus den Quellen erarbeiteter, und trotzdem sehr persönlicher Bericht, der den verschlungenen Wegen der Exilakademie, ihrem Gründer, dem „Roten Prinzen“ Hubertus Prinz zu Löwenstein, wie Goebbels den überzeugten Demokraten haßerfüllt nannte, ihren Gönnern und Förderern, ihren Präsidenten Thomas Mann und Sigmund Freud, ihren 80 Senatoren und Mitgliedern sowie den 163 Stipendiaten, die in über 25 Ländern der Erde verstreut waren, nachgeht. Das Verzeichnis der Mitglieder ist das Who's Who „von der größten Versammlung an Geist, Talent und Gelehrsamkeit, deren Exodus die Welt je gesehen hat“ (Peter Gay), darunter Hannah Arendt, Bert Brecht, Albert Einstein, Bruno Frank, Oskar Maria Graf, Walter Gropius, John Heartfield, Paul Klee, Heinrich Mann, Erwin Piscator, Ludwig Renn, Joseph Roth, Anna Seghers und Stefan Zweig. Zühlsdorff resümiert: „Sie haben die Kunst und Wissenschaft in ihren jeweiligen Gastländern wesentlich bereichert und nach dem Krieg auch in Deutschland zu einer modernen, weltoffenen Kultur beigetragen, auch wenn sie von keiner Bundesregierung, gleich welcher Couleur, je zur Rückkehr eingeladen wurden.“

3. Regina Weber. Die Aussage von Volkmar Zühlsdorff bestätigt auch Regina Weber, die für die disziplingeschichtlichen Studien 1991 einen Beitrag zur Remigration des Germanisten Richard Alewyn geschrieben hat. Es sind offensichtlich nur wenige Germanisten nach Deutschland zurückgekehrt: „Die, die für immer zurück-

3 Altenburg, Herbert: 7000 Namen des Exiltheaters. In: Ossietzky 2 (1999) 24, S. 857-858.

4 Weissweiler, Eva: Ausgemerzt!: Das Lexikon der Juden in der Musik und seine mörderischen Folgen. Köln, 1999. 444 S. Vgl. auch: Altenburg, Herbert: Wie die „Musikjuden“ erfaßt wurden. In: Ossietzky 3 (2000) 1, S. 18-20.

5 Altenburg, Herbert: Beutemusik. In: Ossietzky 2 (1999) 7, S. 247-248.

6 Zühlsdorff, Volkmar: Deutsche Akademie im Exil: der vergessene Widerstand. Berlin: EMV, 1999. 284 S.

kamen, lassen sich fast an einer Hand abzählen.“ (S. 235) „Remigrierte Germanisten wie Richard Alewyn haben der deutschen Wissenschaft auch im Ausland nach den Jahren des Dritten Reichs wieder zu Ansehen verholfen, was nicht zuletzt der rege Austausch von Gastprofessuren, die zahlreiche Kontakte zwischen der deutschen und amerikanischen Germanistik nach 1945, deutlich machen.“ (S. 253) Die Remigration ist immer noch nicht in der Weise untersucht worden wie es der Emigration widerfuhr und wie sie es verdient hätte. Das zeigt auch ein Kolloquium, das in diesem Jahr im Einstein Forum in Potsdam stattfand⁷. Der Rezensent kann im Sinne der weiteren Diskussion um die Remigration nur hoffen, daß die einzelnen Vorträge bald einem größeren Kreis zugänglich gemacht werden können. Er nennt von den 16 Beiträgen die einleitenden Vorträge von Mitchell G. Ash „Wissenschaftswanderung, Emigration, Remigration“ und Karl-Siegbert Rehberg „Soziologie und die Rückkehr aus dem Exil“ sowie die zur geistes- und kulturwissenschaftlichen Remigration von Ulrike Wendland „Wieso nur Otto Pächt? Überlegungen zur gescheiterten Remigration in der universitären Kunstwissenschaft“, Christoph König „Vom Tempel auf die Straße? Zur Remigration einiger Germanisten angesichts der wissenschaftlichen Kontinuität in West-Deutschland“, Gert Mattenklott „Neuanfänge der allgemeinen Literaturwissenschaft in den USA und in beiden Deutschland“ sowie Peter Thomas Walther „Der Remigrant als Ausnahme: Hans Rothfels und die westdeutsche Historikerschaft“.

Anschrift des Rezensenten:

Prof. em. Dr. Dieter Schmidmaier
Ostendorfstr. 50
D-12557 Berlin